1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 15.

Sonnabend's den 19. Februar.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 15. Februar. Seine Majestät der König haben dem Grafen Carl Wenzeslaus Gotthard von Schafgotsch die Kammerherrn=Würde zu ertheilen geruhet.

Da der wirkliche Geheime Ober=Finanz=Rath Rother, bei seiner in den Verordnungen vom 17. v. M. erhaltenen neuen Dienststellung verhindert wird, die Geschäfte als Director des Königl. Schatz=Ministerii fortzuführen; so haben Se. Königl. Majestät ihn davon zu entbinden, und solche dem wirklichen Geheimen Ober=Finanzrath und Director der General=Controlle, von Ladenberg, mit zu übertragen geruhet.

Seine Königl. Majestät haben dem bei dem Büreau des Staats=Kanzlers stehenden Geheimen Secretair und Journalisten Hoogeweg das Prädikat als Hof=Rath beizulegen, und das desfallsige Patent Höchsteigenhändig zu vollziehen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Oberst=Lieutenant Freiherrn von Wolff zu Nausseden, den Königl. Preußischen St. Johanniter=Orden zu verleihen geruhet.

Deutschland.

Von der Niederelbe, vom 1. Februar. In Cuxhaven ist es kürzlich zu unruhigen Auftritten gekommen, die jedoch durch das entschlossene Benehmen des Senators Abendrath, der dort als Amtmann die Verwaltung leitet und im Schlosse zu Ritzebüttel wohnt,
noch zeitig genug gedämpft wurden. Die Veranlas=
sung dazu war, daß der Amtmann, nachdem auf einem
englischen Schiffe Feuer ausgekommen, welches frei=
lich bald wieder gelöscht wurde, um einem ähnlichen
Vorfall für die Folge zuvorzukommen — der jetzt,
wo über 120 Schiffe im dortigen Hafen auf die Frei=
werdung der Elbe vom Eise warten, von höchst un=
glücklichen Folgen hätte seyn können — eine beson=
dere tägliche Untersuchung der Feuerstellen von sämm=
lichen Schiffen anordnete, und für die dadurch veran=
laßten Kosten von jedem Schiffe eine Abgabe von 4
Mark verlangte. Der Bezahlung dieses Betrags aber
setzten sich die Kapitains der englischen Schiffe entge=
gen und veranlaßten bald einen allgemeinen Aufstand
des Schiffvolks, so daß sich der Amtmann genöthigt
sah, die bewaffnete Macht zu Hülfe zu nehmen, und
selbst geladene Kanonen aufführen zu lassen. Dieses
und die Vermittelung des englischen General=Kon=
suls, Hrn. Mellish, bewog endlich die englischen Schiff=
Kapitains die verlangte Abgabe zu entrichten, wobei
sie jedoch gegen die Rechtmäßigkeit ihrer Erhebung
Protest einlegten. — Bekanntlich haben die ostfriesi=
schen Abgeordneten des 3ten Standes, Hannover wie=
der verlassen. Die Regierung betrachtet diesen Schritt
als Entsagung ihrer Stellen bei der allgemeinen Stän=
deversammlung, und hat daher neue Wahlen verord=
net. — Gegen einen hannöverschen Beamten, der

einige Gefangene 3 Jahre lang ohne sie zu verhören, in einem schlechten Kerker soll haben schmachten lassen, ist eine Untersuchungs-Commission, aus göttingschen Beamten zusammengesetzt, bestellt worden. — Nach einer mit Schweden geschlossenen Konvention, zahlt diese Krone zur Befriedigung der rückständigen Forderungen der Kommunen und Privatpersonen des vormaligen Schwedischen Pommerns noch 40,000 Thlr. Ein Viertel dieser Summe ist bereits entrichtet, die übrigen drei Viertel sollen von 3 zu 3 Monaten gezahlt werden. — Eine ungeheure Eisscholle hat die Bollwerke bei Helsingör sehr beschädigt. Auf dem Eis im Sunde bemerkt man sehr große Steine. (Aus dem Grunde des Meeres gehoben. ?)

Vom Main, den 8. Februar. Im Journal de Francfort lieset man, daß nach der Aussage glaubwürdiger Personen ein Fremder, der sich in Spanien niedergelassen hatte und vor 3 Monaten von dort in sein Vaterland gereiset ist, schon damals geäußert hat, er sey zwar Willens wieder nach Spanien zurückzukehren, aber jetzt entferne er sich aus diesem Lande, weil er voraussehe, daß am 1. Januar 1820 Unruhen daselbst ausbrechen würden. (Bekanntlich brachen auch die Unruhen am 1. Januar aus.) — In Frankfurt machten die Nachrichten des Journal des Debats über die gefährliche Lage der Sachen in Spanien starken Eindruck. Es wurden sogleich 16 Stafetten von Handelshäusern abgefertigt. — Nach der allgemeinen Zeitung soll in der 14ten zu Wien gehaltenen Konferenz das Protokoll: über Feststellung der völkerrechtlichen Verhältnisse des deutschen Bundes in Ansehung Kriegs und Friedens genehmigt seyn. Ein anderes Blatt berichtet: Die Cadres der, zur Verfügung des Bundestages bestimmten Executions-Armee, aus Offizieren und Unteroffizieren bestehend, zusammen 3000 Mann stark, werden ihr Standquartier in Frankfurt erhalten. (?) — Dem Dr. Schreiber, Bevollmächtigten der westphälischen Domainenkäufer, soll in Wien die Weisung gegeben seyn: Sein fernerer Aufenthalt daselbst sey unnütz, da jene Angelegenheit vor den Bundestag gehöre. —. Unter den in Wien verhafteten jungen Schweizern sollen auf die Herren Gortrau, Frossort, Badoud, Müller und Grinoz, sämmtlich aus dem Canton Freiburg, und auf Baumgärtner aus St. Gallen, einem sehr fähigen, stillen, fast schüchternen Jüngling, die schwersten Anschuldigungen haften, die, wie das Gerücht sagt, in Entwürfen zu revolutionairen Wagnissen bestehen. — Mehrere Abgeordnete aus Handelsstädten des südwestlichen Baierns sind in München angekommen, um dringende Vorstellungen gegen die neuen Zoll-Einrichtungen zu machen, die zwar die vorausgesetzte Summe einbringen, aber keineswegs den Schleichhandel steuern würden. — Bekanntlich ist der Justizrath Martin zu Jena, bei seinen Vorlesungen der Aufsicht des Universitäts-Kurators nicht unterworfen. Diese Ausnahme von der Regel soll darin ihren Grund haben, daß Herr Martin gar nicht Professor, sondern Mitglied des Ober-Appellationsgerichts zu Jena, jedoch zu Vorlesungen berechtigt ist. — Im Kanton Schafhausen haben die Erscheinung des eidsgenössischen Repräsentanten und die Kunde von der bereit gehaltenen Bundeshülfe des Standes Zürich hingereicht, um die Ruhe herzustellen. Die Regierung übt wieder die ihr gebührende Gewalt aus, und mehrere Gemeinden ließen bereits förmlich ihre Bereitwilligkeit, sich dem Gesetz zu unterwerfen, erklären. Mit den in Zivil-Arrest befindlichen Abgeordneten der fünf und zwanzig Gemeinden werden Verhöre aufgenommen, und der von seiner großen Rathsstelle suspendirte Andreas Murbach von Gächlingen, der als einer der thätigsten Aufwiegler betrachtet wird, ist nach Schafhausen gebracht worden. — Bei dem Staatsrath zu Genf hatte ein Geistlicher der neuen puritanischen Gesellschaft um Erlaubniß zur Errichtung einer Kirche angehalten; der Staatsrath fand aber nicht einmal Grund genug über das Gesuch zu berathschlagen.

Stuttgart, den 6. Februar. Der Volksfreund erzählt: im vorigen Jahre habe ein Grundeigenthümer im Oberamt Ahlen fünftehalb Morgen nicht schlechten, und mit Dinkel besäten Acker, wegen der vielen darauf haftenden Lasten an 3 Musikanten verkauft, für das Geld, welches sie einen halben Tag durch Aufspielen im Wirthshause, verdienen würden. Dies betrug 1 Gulden und 20 Kreuzer, und die Musikanten verkauften das Land wieder für 3 Gulden. Der neue Käufer mußte 18 Gulden Grundlasten bezahlen, und ließ dann den Acker verödet liegen. Schon mehrere 100 Morgen Landes wären um den Ertrag der Jahrssteuer feil geboten. — Herr Cotta von Cottendorf hat seine Buchhandlung seinem vieljährigen Gehülfen Wagner übergeben, der jedoch die alte Firma beibehalten wird.

Frankreich.

Paris, den 5. Februar. Gestern hielt der König wieder Conseil, dem, außer den eigentlichen Ministern der Herzog von Richelieu und andere beiwohnten, und worin vermuthlich wieder über das Wahlgesetz berathschlagt ward. — Herr Sicard, ein Vendeer Offizier, hat bei der Kammer darauf angetragen, die alten Emigranten einzuladen, den Verkauf der Nationalgüter zu genehmigen, um den Partheien diesen Vorwand zu Unruhen zu entziehen; er selbst heiße im Voraus den Verkauf seines Eigenthums gut. Ein anderer Royalist, Lemaire, verlangt ein Strafgesetz gegen alle, die zur Verletzung der Charte, namentlich des Artikels, welcher Vergessenheit des Vergangenen verordnet, auffordern. — Generallieutenant Gilly, der

1816 abwesend zum Tode verurtheilt war, hat sich freiwillig aus der Schweiz, wo er bisher lebte, gestellt, und um Revision seines Prozesses gebeten. Der König hatte ihm die Unter-Division zu Nismes anvertraut; aber als Bonaparte 1815 zurückkehrte, nahm er für diesen Parthei, marschirte gegen den Herzog von Angouleme, und vernichtete zwei von seinen Unterbefehlshabern abgeschlossene Capitulationen, welche dem Prinzen freien Abzug bewilligten, und hielt denselben gefangen, bis er ihn auf höhern Befehl entlassen mußte. — Ein päbstliches Breve gewährt hundertägigen Ablaß allen denen, welche die Capelle unserer Missions-Anstalt besuchen, und sich den Buß-Uebungen unterziehen. — Aus Spanien lauten die Nachrichten nicht ganz günstig. Die Hoffnung schwindet nemlich, die Insurgenten durch Mangel an Proviant zur Uebergabe zu bringen: denn sie sind wirklich im Besitz der für die Armee bestimmt gewesenen Magazine. Auch ist die Carraca *) in ihren Händen. Einige erzählen: die Insurgenten haben die Magazine in Brand zu stecken gedroht, und die Besatzung, um das große Unglück zu verhüten, da die Hülfe von Cadix ausgeblieben, sich ergeben; nach andern war der Feind zu stark. Das Journal de Paris berichtet: die Garnison habe sich zu den Insurgenten geschlagen, und diese hätten sich auch des 68 Kanonenschiffs San Julian, welches das Arsenal schützen sollte, einer Fregatte und mehrerer Kanonenböte bemächtigt. Nach einigen sollen sie diese ausrüsten, um gegen Cadix, dem sie zu Lande nichts anhaben können, zu kreuzen. Ihre Anzahl wird jetzt stärker angegeben auf 5, 6 ja 8000 Mann, und sie sollen damit umgehen, gegen Sevilla vorzurücken. General Freyre und die übrigen königlichen Generale halten sich noch ruhig, um Verstärkungen aus dem ganzen Lande an sich zu ziehen. Die vornehmste Kraft der königl. Armee besteht bis jetzt aus Cavallerie, die aber zum Angriff auf die Insel Leon, zu welcher die Brücke Suazo den einzigen Eingang gewährt, sich nicht eignet. Auch besitzen die Insurgenten das Fort Peero, an der Mündung des Flusses dieses Namens, und stellen die ehemaligen franz. Verschanzungen wieder her. — Die in Caraba gefangenen Offiziere sind entlassen, allein Admiral Cisneros wird noch immer in Suazo gefangen gehalten. — Nach öffentlichen Blättern soll unter den bei einem angesehenen Kaufmann, H. Ysturiz zu Cadix, der schon am 27. December verhaftet wurde, gefundenen Papieren, auch die Liste der vornehmsten Anhänger der Verfassung gewesen seyn. — Die Gazette enthält mehrere Kundmachungen, welche der Gouverneur von Cadix, General Valdes, erlassen. In der ersten vom 6. sagt er: unser Gemüth ist von neuem durch ein Uebel betrübt, das vielleicht gefährlicher als das physische ist, dem wir kaum entkommen sind. Eine Bande eidbrüchiger Empörer erlaubt sich, Ehre und Religion hintansetzend, Ausschweifungen, in keiner andern Absicht, als um die Plane einiger Verräther zu unterstützen, und eine Heeresrüstung zu vereiteln, die Spanien die größte Ehre macht, und die Züchtigung seiner irre geführten Söhne werden soll. Da unter den gegenwärtigen Umständen zahlreiche Versammlungen auf den Straßen gefährlich sind, so hoffe er, die Einwohner würden sie von selbst meiden. In der zweiten vom 7. wird gesagt: „wie diese Stadt einst das Bollwerk der Freiheit des Reichs war, so sey sie jetzt die feste Burg der Treue, der Beständigkeit und des Gehorsams.“ In der dritten vom 10. äußert der Gouverneur: er habe mit Kummer wahrnehmen müssen, daß eine sehr kleine Zahl ohne Zweifel übel unterrichtete Personen, die gute Meinung, welche die Einwohner im Allgemeinen verdienen, zu schwächen suche. Was würde man aber sagen, wenn es diesen Wenigen gelänge, den unbefleckten Ruf der ganzen Stadt zu trüben? Sollte aber irgend jemand die Ruhe der Stadt durch Versammlungen, die er von jetzt an verbiete, oder sonst, zu stören versuchen, so solle er militairisch gerichtet werden. Zugleich wird den Soldaten Erhöhung des Soldes und Branntwein zugesagt, und den in der Stadt gegenwärtigen Offizieren, selbst den in Ruhestand versetzten befohlen, sich beim ersten Zeichen im Hauptquartier der St. Rochus-Kaserne zu versammeln. — Da die Rebellen sich „die Armee der Constitution“ nennen, so bemerkt der Moniteur: diese Constitution der Cortes verordne: 1) Souverainität des Volks, 2) Eine Kammer der Cortes, 3) vollständige Erneuerung derselben alle 2 Jahre, 4) lege sie Einleitung und Beschließung der Gesetze einzig den Cortes bei, dem Könige aber nur ein aussetzendes Veto, und zwar nur auf einige Zeit, (wie Ludwig dem 16. zugemuthet ward); 5) einen bleibenden Ausschuß der Cortes, 6) Vereinigung der gesetzgebenden und vollziehenden Gewalt in den Cortes; folglich sey das Königthum nur ein vorläufiges Nebenwerk, wie 1791 bei uns. — In einer andern Stelle bemerkt der Moniteur: wenn die spanische Regierung nach ihren Grundsätzen folgerecht verfahren will, so wird viel Blut fließen müssen. Man hofft indessen, daß eine an die Insurgenten erlassene und Verzeihung zusagende Kundmachung, nicht ohne Einfluß auf die Gemüther bleiben werde. In Cadix selbst ist alles noch ruhig. — Der neulich aus Amerika angekommene Adjudant des Generals Morillo, kehrt mit der traurigen Bothschaft

*) Eine Insel im Hafen von Cadix, bekannt wegen des trefflichen See-Arsenals mit zwei schönen Docken. Allein dieses Arsenal wurde bereits bei der franz. Belagerung zerstört, und ist vollständig schwerlich wieder hergestellt. Wenigstens meldeten neulich noch öffentliche Blätter, daß die Docke an dem Trocadero jetzt die einzige brauchbare in Cadix sey.

zurück: daß unter den gegenwärtigen Umständen kein Beistand aus Spanien zu erwarten sey. Schwerlich wird sich also jener Feldherr lange halten können.

Italien.

(Vom 1. Februar.) In Rom ist auf sehr rauhes Wetter nunmehr äußerst gelindes gefolgt; Entzündungskrankheiten sind deshalb häufig. Zu Neapel haben sich Fieber gezeigt, die den Charakter derer an sich haben, welche die böse Luft (aria cattiva) sonst im Sommer erzeugt. Auch der General-Kapitain Graf Nugent ist dort von einem solchen Fieber befallen, doch glücklich hergestellt worden. — Man war einige Tage lang für den Künstler Canova besorgt, der an einer heftigen Gallenergießung gelitten. Er ist aber jetzt außer aller Gefahr. — Ein Hirtenbrief des Bischofs von Pignerol an die Waldenser in Piemont, an die (wie er sie nennt) verirrten Schaafe seiner Heerde, und die Sendung einiger Missionarien, haben nachdrückliche Vorstellungen von Seiten der englischen, niederländischen und preußischen Gesandten beim Ministerium zur Folge gehabt, worauf dem Bischof bedeutet worden ist, seinem Bekehrungseifer ein Ziel zu setzen. Die Missionarien hatten den armen Kindern der Waldenser Geld und Zuckerbrot versprochen, wenn sie ihren Predigten beiwohnen wollten; auch versuchten sie, frühere zwischen Katholiken und Protestanten geschlossene Ehen aufzulösen. — Der König von Preußen hat im verwichenen Jahre der protestantischen Gemeinde in diesen Thälern ein Geschenk von 8000 Fr. gemacht, welches zur Errichtung neuer Schulgebäude und zur Unterstützung der am meisten nothleidenden Familien verwendet worden ist.

Großbritannien.

London, den 4. Februar. Auf den König hatte der plötzliche Tod seines Bruders und Vaters einen so schmerzhaften Eindruck gemacht, daß eine Lungen-Entzündung, die ihn befiel, ein gefährliches Ansehn gewann. Doch nach den Bülletins bessern Se. Maj. sich wieder. Ungeheuer ist der Zudrang derer, die sich nach dem Befinden des Monarchen erkundigen. Die Herzogin von York befindet sich ebenfalls sehr unwohl, und ihr Gemahl soll auch kränkeln. — Am 12. wird die Leiche des Herzogs von Kent, und am 16. die des Königs, die nicht einbalsamirt, sondern gleich in das Leichentuch eingeschlagen worden, beerdigt werden. Das Parlament hat sich bis zum 17. vertagt, und wird sich wie das Morning-Chronikel bemerkt, dann vorzüglich mit der Armee-Bill beschäftigen, und etwa den 25. aufgelöset werden. — An des Herzogs von Kent Stelle ist Graf Chatham (Pitts Bruder) zum Gouverneur von Gibraltar ernannt. — Im Gemeinderath ward vorgestern die Beileids-Adresse an Se. Maj. wegen des Ablebens Ihres Königl. Vaters beschlossen. Bei der Verhandlung ließen sich mehrere Mitglieder in weitläuftige Erwägungen der Tugenden des Königs und der Vermehrung der Nationalwohlfahrt, Bevölkerung, Schiffahrt, Handel ꝛc. unter seiner Regierung ein. Aldermann Waithmann erinnerte, dies sey nicht in der Ordnung, und werde auch auf Erörterung wegen der vergrößerten Schuldenlast, Theurung ꝛc. führen, konnte aber die beabsichtigte Unterbrechung der gegenseitigen Vorträge nicht durchsetzen. — Es ereignet sich jetzt der sonderbare Fall, sagt das Morning Paper, daß, da die Prinzessin von Wales nun Königin geworden, ihr bisheriges Gehalt von 30,000 Pfund (jährlich) aber nur ihrer Eigenschaft als Prinzessin von Wales für sie ausgesetzt ist und nur so lange sie die Eigenschaft bekleide, sie nunmehr als Königin ohne einen Pfennig Einkommens seyn würde, wenn nicht eine neue wesentliche Anordnung getroffen wird. Ihre Krönung wird nur von der eigenhändigen Unterschrift des Königs abhängen. — Am Sonntag schiffte sich Hr. Sicard, ein voriges Mitglied der Hausverwaltung der Prinzessin von Wales, und seit ihrer Abreise ihr Agent hierselbst, nach Frankreich ein. Er sagte aus, daß er Briefe an Ihre Majestät zu überbringen habe, sie in Livorno oder wo sie sich sonst aufhalten möchte, aufsuchen, und dann aufs schleunigste nach England begleiten werde. Man spricht auch von Errichtung ihres Hofstaats, wie es der Königin geziemt. — Zu Liverpool erhielt ein am Tage der Thronbesteigung von Stapel laufendes Handelsschiff den Namen Georg 4. — Die verwittwete Herzogin von Kent hat Kensingtonhouse wieder bezogen. Ihr Gemahl soll sein Leben bei verschiedenen Assekuranz-Compagnien so hoch versichert haben, daß alle seine beträchtliche Schulden werden bezahlt werden können. — Unsre deutsche Zeitung hat schon wieder aufgehört. — Bei Clonfert in Irrland griffen neulich 500 Bandmänner zu den Waffen, allein der Bischof ließ die Sturmglocke so lange läuten, und hielt sich in der verrammelten Kirche so lange, bis Truppen zum Entsatz kamen. — Die Schuld, welche die vereinigten Staaten 1790 hatten, ist bereits dem Kapital nach abgetragen. Damals war aber noch bestimmt, daß die restirenden Zinsen ebenfalls getilgt werden sollten, und zwar aus dem Verkauf von Ländereien; dieses ist aber vergessen worden. Jetzt erst bringt man die Sache in Erinnerung, weshalb die Papiere, die sich meistens in den Händen der Ausländer befinden, und tief gesunken waren, plötzlich steigen. — 8 Vorsteher von Assekuranz-Gesellschaften in Boston haben den Präsidenten um Schutz gegen die Seeräuber ersucht, die aber von Einwohnern der vereinigten Staaten selbst unterstützt werden. — Joseph Bonapartes prächtiges Landhaus, Bordestown, in Neu-Jersey, ist zu Anfang dieses Jahres abgebrannt. Die Möbel aber und die auf 100,000

Dollars geschätzte Gemälde-Sammlung gerettet. — Bolivar hat dem Königreich Neu-Granada vorgeschlagen, mit Venezuela sich zu einem Freistaat zu vereinigen. Auch bot er, der nur noch die engl. Truppen aus Margarita erwartete, um Morillo anzugreifen, dem Vicekönig Samana eine Auswechselung der Gefangenen an, und verlangte zuerst die unter Macgregor verunglückten Engländer. Leider! aber bringen uns die Briefe von Jamaica die Nachricht, daß noch 150 dieser Unglücklichen, vermuthlich der ganze Rest der von ihm in Rio de la Hacha zurückgelassenen, auf Befehl jenes Vicekönigs erschossen worden sind. — In Mompox war eine Verschwörung zu Gunsten der Independenten entdeckt, und in Folge dessen waren 84 Personen nach Carthagena gebracht, wo man neun derselben verurtheilt und erschossen, die übrigen ins Gefängniß geworfen.

Vermischte Nachrichten.

Nach einer Verordnung des Ober-Präsidenten von Bülow darf in dem Herzogthum Sachsen keine außerhalb Deutschland in deutscher Sprache gedruckte Schrift, ohne ausdrückliche Erlaubniß der Ober-Censur-Behörde verkauft werden.

Zu Neu-York war am 23. Decbr. James Songhton, Sohn des spanischen Consuls, von einem gewissen Goodwin aus Baltimore auf öffentlicher Straße erstochen, der Mörder aber sofort verhaftet worden.

Mit dem 1. Januar begann eine Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Kasse für den Potsdamer Regierungs-Bezirk. Aelteren Schullehrern, ohne Unterschied der Religion, steht der Beitritt frei, neu angestellte sind aber dazu verpflichtet.

Zwei Compagnien Soldaten wurden am 16. Januar in Ungarn auf dem Marsch von Spacsa nach Nadas durch strenge Kälte und einen furchtbaren Sturmwind und Schneegestöber, so überrascht, daß 43 Mann verhindert wurden ihren Weg fortzusetzen. Ungeachtet der augenblicklich und von allen Seiten herbeieilenden Hülfe, kamen doch einige um; die andern aber sind theils schon genesen, theils auf dem Wege der Besserung.

Ueber die Preußische Staatsschuld sagt die Allgemeine Zeitung: die Summe aller konsolidirten Staatsschuld beträgt 180 Millionen Thaler, der Bedarf des Staatshaushalts 50 Millionen, worin der Aufwand für die ganze königliche Familie nur mit $2\frac{1}{2}$ Millionen berechnet ist. Betrachten wir die Summe der Schulden nicht an sich, sondern wie es zu richtiger Beurtheilung immer geschehen muß, in ihrem Verhältnisse zu allen Begebenheiten, aus deren Andrange sie entstanden, zu allen Ereignissen, Veränderungen und Bewegungen, welche das Leben des Staates und jedes Staatsbürgers in den letzten funfzehn Jahren erlitten hat, bringen wir die Unfälle und Siege, die Ausführungen und Anlagen, die Umbildungen und Wiederherstellungen, bringen wir endlich die Vergleichung mit andern, zum Theil durch Art und Lage hierin weit begünstigteren Staaten mit in Anschlag, so müssen wir eingestehen, daß die angeführte Summe für Preußen durchaus nicht von solchem Belange ist, um mit den Kräften des Staats in einem Mißverhältniß erscheinen zu dürfen; vielmehr wird der schwierigste Finanzklügler zugeben müssen, daß mit einem solchen Gegenstande für einen Staat wie Preußen noch immer gar wohl und leicht fertig zu werden ist. Hat doch Preußen in der unglücklichen Zeit von 1806 bis 1812 bloß an die Franzosen einen Betrag von mehr als 1100 Millionen Franken leisten müssen, und behielt doch noch Mittel genug, um 1813 den großen Kampf auf Leben und Tod mit Ehre und Glück zu beginnen!

Der Titel Prinz von Wales wird zwar auf nachgeborne Söhne des Königs von England vererbt, wenn der ältere, der ihn führt, bei Lebzeiten des Vaters unbeerbt stirbt. So ward z. B. Jakob des ersten zweiter Sohn, Karl, Prinz von Wales, als der ältere, Heinrich, mit Tode abgegangen war. Ist hingegen der König todt, so erbt der Titel Prinz von Wales nicht auf seine jüngeren Söhne fort. Als Karl der zweite zur Regierung kam, blieb sein Bruder Jakob Herzog von York, auch noch als alle Hoffnung, daß Karl eheliche Erben erhalten würde, verschwunden war. Nach dieser Regel würde also der Titel Prinz von Wales vor der Hand erledigt bleiben.

In Hamburg ist General Gourgauds Endurtheil dahin gefällt worden: daß Gourgaud, nachdem er ohne Paß angekommen, und ihm das Gastrecht nur unter der Bedingung zugestanden worden, daß er sich ganz ruhig verhalten wolle, er diese Bedingung verletzt habe, indem er einen achtungswerthen friedlichen Bürger, der ihn nie beleidigt, und nur dem Namen nach gekannt, zu einem Duell auf Leben und Tod gefordert, so die öffentliche Sicherheit gestört und sich wider die bestehenden Gesetze vergangen habe; daß er daher nicht länger in Hamburg geduldet werden könne, und sich Pässe für ein anderes Land zu verschaffen, bis er aber diese erhalten, wie bisher in Haft zu bleiben habe. Dieses Urtheil soll den reizbaren General sehr in Harnisch gebracht haben.

In vielen Kreisen Polens haben die Einsassen den im Namen des Monarchen ihnen angetragenen Posten, den Landtagen vorzustehn, abgelehnt, und die Landtagsboten gehen auseinander, weil der Marschall fehlt. Als Grund wird der Aufwand angegeben, den der Marschall, der nach altem Gebrauch die Landtagsboten zu bewirthen hat, machen muß. Daher rathen Warschauer Zeitschriften, lieber dem alten Ge-

brauch zu entsagen, als jene Versammlungen zum Gegenstand des Spottes zu machen.

Miscellen.

Die Preußische Staatszeitung enthält folgendes über die Dienstentlassung des Professors de Wette: Da der ehemalige hiesige Professor de Wette die Aktenstücke seiner Entlassung von der Professur an der Universität zu Berlin durch den Druck öffentlich bekannt gemacht hat, so dürfte eine aktenmäßige Nachricht über die Art, wie das Schreiben desselben an die Justizräthin Sand am 31. März 1819 zur Kenntniß des Preußischen Gouvernements gelangt ist, nicht uninteressant seyn. Es verhält sich damit nachstehendermaßen.

Unter den am 8. Juli 1819 in Beschlag genommenen Papieren der Berliner Burschenschaft, fand man bei einem Vorsteher derselben die Abschrift des Briefes des Advokaten Dürrschmidt zu Wunsiedel, Schwagers des Sand, an den Professor de Wette vom 13. April 1819, worin es unter andern heißt: „Engel des Himmels waren Ihre Schreiben vom 31. v. M., die an mich und meine Schwiegermutter gerichtet sind. Den an letztere gerichteten übergab ich sogleich. Ihre trostreichen Ansichten sind auch vollkommen die unsrigen.“ Diese Abschrift mußte um so mehr die Aufmerksamkeit des Preußischen Gouvernements erregen, als sie von der Hand des vorgedachten Vorstehers der Burschenschaft, mithin in Berlin genommen war, als sie unter den Papieren einer Verbindung gefunden wurden, welche nicht allein an sich gesetzwidrig, sondern aus welcher schon so manche empörende Aeußerungen über Sands Missethat vernommen waren, und als endlich andere in Beschlag genommene Papiere unziemliche Aeußerungen des Professors de Wette über diesen Gegenstand enthielten.

Das Preußische Gouvernement trug daher am 9. des gedachten Monats bei der Königl. Baierschen Regierung auf die Vernehmung der Sandschen Familie über ihre Verhältnisse zum Professor de Wette, und auf die Mittheilung dessen, in Bezug genommenen Briefes an. Die in Gemäßheit des Befehls des Königl. Baierschen Gouvernements am 5. August v. J. am Landgerichte zu Wunsiedel vernommenen Verwandten, Vater, Mutter und Schwager des Sand, erklärten, daß sie den Prof. de Wette nur einmal gesehen hätten, nämlich im August 1818, als derselbe mit zwei Bekannten des jungen Sand durch Wunsiedel gereiset, und auf eine Nacht bei ihnen eingekehrt sey; sie übergaben dem Landgericht eine, dem Professor de Wette bei seiner demnächstigen Vernehmung in Berlin vorgelegte Abschrift seines unterm 31. März an die Justizräthin Sand erlassenen Schreibens, da sie das Original einem abwesenden andern Mitgliede der Familie mitgetheilt hatten, und zugleich die Urschrift des Briefes, welchen gedachter Prof. de Wette am nämlichen Tage an den Advokaten Dürrschmidt geschrieben, und welchem er das in Frage stehende Schreiben mit der Bitte eingeschlossen hatte: „finden Sie die an seine (Sands) Mutter gerichteten Zeilen passend und zuträglich, so übergeben Sie dieselben.“ Nachdem die Urschrift des zu Wunsiedel aufgenommenen Protokolls, nebst den angeführten Ab-Urschriften auf amtlichem Wege von München in Berlin eingegangen waren, ward die Vernehmung des Professors de Wette angeordnet. Das Schreiben desselben an Sands Mutter vom 31. März v. J. ist übrigens mit der, zum Protokoll des Landgerichtes zu Wunsiedel übergebenen Abschrift auf das vollständigste und getreueste übereinstimmend abgedruckt; und wenn in den öffentlichen Abdrücken einzelne Stellen mit größeren Lettern bezeichnet worden, so ist dies lediglich deshalb geschehen, um diejenigen Aeußerungen anzudeuten, welche vorzugsweise Anspruch auf die öffentliche Aufmerksamkeit haben.

In einem der neuesten öffentlichen Blätter befindet sich folgender Aufsatz über den Gottesdienst und die Sonntagsfeier in Holland. Wenn gleich der Gottesdienst in Holland etwas Einförmiges und Langweiliges hat, so zeichnet er sich doch durch eine rührende, herzerhebende Feierlichkeit und Würde ganz besonders aus. Nie wird die tiefe Stille, welche dabei herrscht, durch irgend ein Geräusch oder Geplauder unterbrochen; nie sieht man in der Mitte des Gottesdienstes einzelne Personen unter die Gemeinde treten, oder vor Beendigung desselben aus der Kirche sich entfernen. Ueberhaupt zeigt sich bei dem Anblick einer zum Gottesdienste versammelten Gemeinde der Ausdruck frommer Andacht so allgemein, so lebendig und so rührend, daß man selbst unwillkührlich davon ergriffen wird. Allgemeine Sitte ist es bei dem Gottesdienste, daß, vor dem Anfange desselben, ein eigener Vorleser die Gemeinde, während sie sich versammelt, durch Ablesung eines Abschnittes aus der Bibel unterhalten muß, was jedoch, besonders wenn nicht gut vorgelesen wird, widerlich anzuhören ist. Auch das ist für den Fremden auffallend, daß die Mannspersonen, während des ganzen Gottesdienstes, die Hüte nicht abnehmen. An den Predigten selbst ist allgemein die Länge zu tadeln; denn sie dauern in der Regel eine volle Stunde und wohl auch darüber; daher auch selbst die Reden eines van der Palm, der wohl Hollands erster Redner ist, und der keinen seiner Zuhörer unbefriedigt läßt, am Ende ermüden. — Die Sonn- und Festtage werden mit einer solchen Stille und Zurückgezogenheit gefeiert, daß man sie wohl vorzugsweise Tage des Herrn, Tage der religiösen Weihe nennen kann. Die lebhaftesten und geräuschvollsten Städte, in denen an Werktagen das Leben und Treiben so groß ist, verlieren an diesem Tage ihren Glanz

und erscheinen todt und menschenleer; kein Ausbruch der Freude, keine Musik läßt sich irgendwo hören; kein Laden ist geöffnet, alle Theater sind geschlossen. Die wohlhabenden Bürgerfamilien verleben diesen Tag einsam in ihren Häusern, da alle geselligen Vergnügungen ihn entheiligen, und Tanz, Musik und Spiel streng verboten sind. Die reichen Bürger und der Adel begeben sich Sonntags auf ihre Landhäuser; aber auch dort besuchen sie regelmäßig den Gottesdienst, und vor den einfachen ländlichen Kirchen stehen größtentheils lange Reihen prächtiger Equipagen, wie man sie z. B. in deutschen Städten nur vor Theatern stehen sieht. Geringe und Arme, Vornehme und Reiche lassen keinen Sonntag vergehen, ohne mit den Ihrigen die Kirche zu besuchen, und die königl. Familie geht mit diesem schönen Beispiel voran. Möchte doch überall, und auch in Deutschland der in der Regel so entweihte, und meist zu sinnlichen Vergnügungen und zur Besorgung weltlicher Geschäfte benutzte Sonntag bald auf diese würdige Weise begangen werden!

Im Jahr 1820 regiert der Planet Mars: — mög' er wieder so wie im Jahr 1813 der Menschheit zu Siegen leuchten, aber zu friedlichern (sagt Jean Paul in s. Neujahrs-Betrachtungen im Morgenblatt.)

Literarische Anzeige.

Die Krankheiten der Kinder,
ihre Kenntniß und Heilung. Ein Haus- und Hülfsbuch für Eltern, die ohne Arzt seyn müssen, oder seine Bemühungen unterstützen wollen, von D. G. W. Becker in Leipzig, 2 Theile, 8.

Dieses Werk eines Mannes, der sich längst durch gemeinfaßliche Bearbeitung der Heilkunde verdienten Ruf erworben hat, kann mit gutem Gewissen und nicht dringend genug allen Eltern, besonders denjenigen, die auf dem Lande, oder von ärztlicher Hülfe entfernt wohnen, empfohlen werden; da der Verfasser nie den richtigen Gesichtspunkt verläßt, daß der Vater oder die Mutter nicht Krankheiten heilen, aber denselben vorbauen, anfangende Krankheiten, ehe ärztlicher Beistand da ist, richtig behandeln, überhaupt den Gesundheitszustand des Kindes fortdauernd mit Einsicht und Kenntniß ohne schädliche Vorurtheile beobachten soll. In allen diesen Hinsichten verdient dieses Buch als treuer Rathgeber in jeder Kinderstube gehört und befolgt zu werden. Ist zu haben in Liegnitz bei J. F. Kuhlmey für 1 Rthlr. 8 Gr..

Bekanntmachungen.

Verkauf des Königl. Münzgebäudes zu Glatz und der darin befindlichen Inventarienstücke.

Ein Königl. hohes Ministerium des Schatzes hat zum Verkauf des hiesigen Königl. Münzgebäudes und der darin befindlichen Inventarienstücke, die Abhaltung eines nochmaligen öffentlichen Versteigerungs-Termins, unter Festhaltung des letzten Meistgebots von Funfzehnhundert und funfzig Reichsthaler zu verfügen befunden.

Dies in hiesiger Vorstadt am Mühlengraben belegene Münzgebäude ist in gutem Stande, massiv, mit Ziegeln gedeckt, 60 Fuß lang, 48 Fuß tief. In der Etage ist der Hausflur mit 3 Eingängen, zwei Prägerstuben, eine Schlosser- und Schmiede-Werkstatt, der Strecksaal, massive Küche, hölzerner Ueberbau des Wasserrades, nebst Gerinne und Schütze, das gehende Zeug des Streckwerks. Im Dache eine geräumige Flur, vier bewohnbare Dachstuben, nebst mehreren Dachkammern. Entlängst der hinteren Fronte des Gebäudes ist ein mit Lattenzaun versehener Gartenfleck von $10\frac{2}{3}$ QR., und dem Gebäude gegenüber an der Neisse noch ein unbebauter Fleck von 40 QR. Flächenraum.

Das Verzeichniß der im Münzgebäude befindlichen Inventarienstücke kann bei dem darin wohnenden Aufseher Rother inspiciret werden, und ist selbiger angewiesen worden, Kauflustigen solche aufs genaueste vorzuzeigen.

Zur öffentlichen Versteigerung wird der 10. April d. J., und zwar wegen des Gebäudes von 9 bis 12 Uhr Vormittags, und wegen der Inventarienstücke von 2 bis 6 Uhr Nachmittags, hierdurch als Termin bekannt gemacht. Zahlungsfähige Kauflustige werden daher eingeladen, am gedachten Tage und Stunden ihr Gebot bei unterzeichnetem Commissario abzugeben, und hat der Meistbietende, jedoch unter expressem Vorbehalt der Genehmigung Eines Königl. hohen Ministerii des Schatzes, den Zuschlag zu gewärtigen.

Glatz, den 14. Februar 1820.

Vigore Commissionis
Müller, Kriegës- und Steuerrath.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. 451 der Stadt belegenen, der verwittweten Bürgermeister Lonicer gehörigen Hauses, welches auf 3200 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir drei Bietungs-Termine, von welchen der letzte peremtorisch ist, auf

den 12. April c. Vormittags um 11 Uhr,
den 14. Juni c, Vormittags um 11 Uhr,
den 22. August c. Vormittags um 11 Uhr,

vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Arnd anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an den gedachten Tagen und zur bestimmten Stunde entweder in Person, oder durch einen mit gerichtlicher Special-Vollmacht und hinlänglicher Information versehenen Mandatarius aus der Zahl der hiesigen Justiz-Commissarien auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote

abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren.

Liegnitz, den 26. Januar 1820.

Königl. Land- und Stadtgericht.

Verkaufspreise. Für herabgesetzte Preise sind nachgenannte verzinnte Bleche gegen gleich baare Zahlung zu haben:

1 Kiste Ponton-Blech	No. 1.	von 225 Blatt	für	46 Tl.
1 = = =	= 2.	. . .	=	41 =
1 = Lit. D.	No. 1.	. . .	=	28 =
1 = = =	= 2.	. . .	=	27 =
1 = = =	= 3.	. . .	=	26 =
1 = = =	= 4.	. . .	=	25 =
1 = = =	= 5.	. . .	=	23 =
1 = = =	= 6.	. . .	=	22 =
1 = = F.	= 1.	. . .	=	23 =
1 = = =	= 2.	. . .	=	22 =
1 = = =	= 3.	. . .	=	21 =
1 = = =	= 4.	. . .	=	24 =
1 = = =	= 5.	. . .	=	19 =
1 = = =	= 6.	. . .	=	18 =

Breslau, den 1. Februar 1820.

Königl. Preuß. Bergwerks-Produkten-Comptoir.

Zu verpachten. Das Tuchmacher-Mittel hat vor der Pforte, bei der Tuchwalke, die ihm angehörige Insel zu verpachten. Pachtlustige können sich spätestens bis zum 16. Februar c. bei dem Tuchmacher-Meister und Oberältesten Herrn Ramberg melden, und die Pachtbedingungen einsehen.

Liegnitz, den 25. Januar 1820.

Stähre-Verkauf. Das Dominium Penkendorf, 6 Meilen von Breslau, 1 Meile von Schweidnitz, $\frac{1}{4}$ Meile von Würben, hat eine bedeutende Anzahl Stähre, das Stück zu 15 Rthlr. Cour., aus einer grossen Schaafheerde zu verkaufen, deren sämmtliche Wolle 1818 für 30 Rthlr. der Stein, und den letzten Frühjahrs-Wollmarkt für $23\frac{1}{2}$ Rthlr. verkauft worden ist. Proben von der Wolle dieser Stähre sind in Breslau No. 576 auf dem Markte, in dem Waltherschen Hause eine Treppe hoch, zu finden, und in dem letzten Hause der äussern Ohlauer Gasse rechter Hand, wo der Professor der Cameral-Wissenschaften, Herr Weber, die Güte haben wird, sie anzuzeigen.

Verlorner Stock.

Ein Bambusstock, auf weißem Knopf mit Stephan bezeichnet, wird vermißt.

Der Wiederbringer würde im Häslerschen Hause, Frauengasse, eine Treppe hoch, ein Douceur erhalten.

Liegnitz, den 18. Februar 1820.

Anzeige. Unterzeichnete macht hiermit ergebenst bekannt, daß sie im Kleidermachen, Putz, Sticken, Nähen, Stricken und allen übrigen weiblichen Arbeiten vom 1. März d. J. ab, Unterricht ertheilen will. Das Nähere erfährt man in meiner Wohnung auf der Mittelgasse beim Kirschner, Herrn Köhler.

Liegnitz, den 18. Februar 1820.

Auguste Werfft.

Anzeige. Ein Markeur, der zugleich eine Garten-Anlage zu versehen hat, kann gleich oder zu Ostern unterkommen. Auch sind anempfehlbare Bedienten wie auch Kutscher zu vermiethen. Das Nähere sagt der Agent Weber im goldenen Anker.

Liegnitz, den 18. Februar 1820.

Zu vermiethen. Die zweite Etage in No. 495 auf der Frauengasse, ist mit und ohne Stallung und Wagenplatz zu vermiethen, und sogleich oder auf Ostern zu beziehen. Liegnitz, den 18. Februar 1820.

Geld-Cours von Breslau.

vom 16. Februar 1820.

		Pr. Courant Briefe	Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	$95\frac{1}{2}$
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{4}$
dito	Friedrichsd'or - - - -	—	$112\frac{1}{2}$
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	$175\frac{3}{4}$	$176\frac{1}{4}$
dito	Banco-Obligations pt. -	—	$88\frac{3}{4}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$72\frac{1}{3}$	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	—	$79\frac{1}{2}$
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	43	$42\frac{2}{3}$
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	$7\frac{1}{2}$	7
	dito v. 500 Rt. - - - -	$7\frac{2}{3}$	—
	dito v. 100 Rt. . .	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 18. Februar 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	16	$10\frac{2}{7}$	1	15	$8\frac{4}{7}$	1	14	$6\frac{6}{7}$
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	3	$1\frac{5}{7}$	1	2	—	1	1	$5\frac{1}{7}$
Gerste . .	—	29	$8\frac{4}{7}$	—	28	$6\frac{6}{7}$	—	26	$10\frac{3}{7}$
Hafer . .	—	22	$3\frac{3}{7}$	—	21	8	—	20	$6\frac{5}{7}$

(Die Preise sind in Münz-Courant.)